

Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschule : ein Schreckgespenst?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Meinung

Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschule — ein Schreckgespenst?

Jedes Frühjahr kehren sie wieder, die Tage der Aufnahmeprüfungen in die Sekundar-, Real- oder Bezirksschule. Für Lehrer wie Schüler sehr oft ein Schreckgespenst. Ursache vielen Jammerns und Schimpfens. Warum eigentlich? Wer das ganze Jahr gewissenhaft gearbeitet hat, braucht sich doch nicht zu fürchten. Aber eben: Leider gibt es noch eine ganze Anzahl Lehrer, die den Prüfungserfolg ihrer Schüler als eine Prestigeangelegenheit betrachten. Und verständnislose Behörden schüren dieses Feuer noch, indem sie in Prozenten ausrechnen, wie viele Schüler des einzelnen Lehrers die Prüfung bestanden haben. Und was macht das Volk? Es bezeichnet als guten Lehrer den, der die meisten Schüler in die Sekundarschule <bringt>. So steht der Sechstkläßler jedes Jahr im Kreuzfeuer der öffentlichen Meinung. Das ist eine alte Tatsache; was aber tun wir dagegen?

Gibt es nicht viele Lehrer, die sich in eine Examenangst hineinsteigern und die Schüler anstecken? Dementsprechend sieht auch ihr Arbeitsprogramm aus. In wie vielen Klassen wird von Weihnachten an nur noch Rechnen und Sprachlehre betrieben! Die Kinder werden mit Aufgaben überhäuft, und weder für ein Lied, für eine Turnstunde noch für irgendeine Entspannung ist Zeit vorhanden. Und da wundert man sich noch, wenn die Kinder nervös und gereizt sind!

Natürlich können auf diese Weise Schüler die Prüfung bestehen, deren Intelligenz nicht für eine Sekundar- oder Mittelschule ausreicht. Was bleibt da der Prüfungskommission anderes übrig, als den Schwierigkeitsgrad der Aufgaben hinaufzuschrauben, was wiederum ein noch vermehrtes <Büffeln> in der sechsten Klasse zur Folge hat. Das Volk hat sich an diese übertriebenen Vorbereitungen gewöhnt, verlangt sie sogar vom Lehrer.

Doch das fast mit Gewalt eingetrichterte Wissen fällt meist schon nach wenigen Wochen wie ein Kartenhaus zusammen. Die Tatsache, daß Sekundarschüler oft nicht in der Lage sind, die Prüfungsaufgaben zu lösen, welche die Sechstkläßler zu lösen hatten, spricht für sich selbst.

Was ist dagegen zu unternehmen? Ich glaube, daß in erster Linie die Behörden mehr Verständnis zeigen müßten und die Lehrer nicht nach dem Prüfungserfolg beurteilen dürften. Dann sollen die Eltern gründlich aufgeklärt werden, damit auch sie zu einem gesunden Urteil kommen. Daß dies nicht in einem einzigen Vortrag geschehen kann, versteht sich von selbst. Das muß immer und immer wieder gesagt und geschrieben werden. Die Hauptarbeit liegt aber beim Lehrer, der sein Arbeitsprogramm ändern und den falschen Berufsstolz aufgeben muß. Kein übertriebenes <Büffeln> in den letzten Wochen, sondern eine systematische Arbeit während des ganzen Jahres, wie in allen andern Schuljahren auch. Der Erfolg besteht nicht nur in der bestanden Prüfung, sondern vielmehr darin, daß der Schüler den erhöhten Anforderungen gerecht zu werden vermag. Somit muß ein guter Arbeitscharakter entwickelt werden, damit der neue Stoff auf solider Grundlage aufgebaut werden kann.

Was ist wichtiger: Die sogenannte Ehre der Eltern, des Lehrers oder das Wohl des Kindes? Gehört das Kind nicht in eine Sekundarschule, so dürfen weder Eltern noch Lehrer so lange auf ihm herumreiten, bis es die Prüfung doch noch mit Ach und Krach besteht. Und da bei den heutigen ausgebauten Abschlußklassen den Schülern so viele Berufslehren offenstehen, ist es doch sinnlos, das Kind in eine Schule zu zwingen, bei der es immer am Schwanz nachhinken muß. Überdies wird durch solche Schüler das Niveau der Sekundarschule gesenkt, was wiederum den guten Schülern gegenüber ein Unrecht ist.

Sicher, es braucht Kraft und Mut, gegen den Strom zu schwimmen. Geht es aber um das Wohl des Kindes, so lohnt es sich.

cs